Editorial

**Ferdinand Eder · Stefan Brauckmann-Sajkiewicz · Georg Krammer ·
Angelika Paseka**

Online publiziert: 16. Oktober 2020

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das späte Erscheinen von Heft 2/2020 hängt damit zusammen, dass durch die Begleitfolgen des Coronavirus viele Ablaufprozesse beeinträchtigt wurden, obwohl die behandelten Themen überwiegend vor Auftreten der Pandemie beforscht wurden und sich auf ein traditionell funktionierendes Schul- und Bildungssystem beziehen. Die Beiträge thematisieren die Schüler*innen als Akteure im Unterricht, Aspekte der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie die Koordinierung der pädagogischen Arbeit an Ganztagsschulen durch „Ganztagskoordinator*innen“.

Mit dem Beitrag von *Sarah Forster-Heinzer, Arvid Nagel, Horst Biedermann und Roland Reichenbach* (Impression Management im Unterricht: Über die Entwicklung eines Instruments zur Erfassung von Selbstpräsentationstaktiken der Lernenden) wird der Blick auf ein Forschungsdesiderat gelenkt, das innerhalb der Bildungsforschung im Gegensatz zur Sozialpsychologie bislang allenfalls punktuell behandelt worden ist, dem Impression Management. Hierzu zählen Handlungsweisen, unter Zuhilfenahme derer Personen sich in ein bestimmtes, meist positives Licht rücken möchten. Bezogen auf den Bildungsbereich wird gefragt, ob vor dem Hintergrund von subjektiven Leistungsbeurteilungen ein Impression Management einen positiven Einfluss auf die Beurteilung der Schüler*innen durch die Lehrpersonen ausüben kann. Basierend auf einer Stichprobe von Gymnasiast*innen aus Österreich ($n = 201$)

F. Eder (✉)

Fachbereich Erziehungswissenschaft, Paris Lodron Universität, Salzburg, Österreich
E-Mail: Ferdinand.Eder@sbg.ac.at

S. Brauckmann-Sajkiewicz

Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung, Alpen-Adria-Universität, Klagenfurt, Österreich

G. Krammer

Institut für Praxislehre und Praxisforschung, Pädagogische Hochschule Steiermark, Graz, Österreich

A. Paseka

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

weist das neu entwickelte Instrument zur Erfassung von Impression Management zufriedenstellende Werte hinsichtlich seiner Konstruktvalidität auf. Schüler*innen, die möchten, dass ihre Lehrperson ein positives Bild von ihnen hat, erzielen höhere Werte innerhalb ausgewählter Aspekte des Impression Managements.

Sarah-Larissa Hecker, Stephanie Falkenstern, Svenja Lemmrich und Timo Ehmke greifen in ihrem Beitrag das „Verbalisierungsdilemma bei der Erfassung situationsspezifischer Fähigkeiten von Lehrkräften am Beispiel der Domäne Deutsch als Zweitsprache“ auf. Es wird damit eine Voraussetzung für die Messung von situationsspezifischen Fähigkeiten kritisch hinterfragt, nämlich, dass die kompetente wissensbasierte Wahrnehmung einer Situation und die entsprechende kompetente Handlung angemessen verbalisiert werden können. Die quantitativen Ergebnisse weisen darauf hin, dass die präzise Wahrnehmung der Unterrichtssituationen nur zum Teil mit den genannten Handlungsoptionen zusammenhing. Die qualitativen Ergebnisse bestärken, dass nicht das tatsächliche Wahrnehmungsvermögen, sondern die Verbalisierung problembehaftet war.

Mit der steigenden Einsicht, dass Praktika in der Ausbildung von Lehramtsstudierenden nur dann sinnvoll und wirksam sind, wenn die Studierenden intensiv betreut werden, steigt der Stellenwert von Forschungen über die Art und Qualität der Gesprächsführung in der Praktikumsbetreuung. Der Beitrag von *Timo Beckmann* zu „Unterrichtsbesprechungen im Praktikum – Konstruktivistische und transmissive Lernbegleitung durch Lehrkräftebildner/innen unterschiedlicher Institutionen“ bringt eine in diesem Kontext wichtige Unterscheidung der Gesprächsformen und zeigt nicht nur, dass die Gespräche insgesamt sehr unterschiedlich ablaufen, sondern auch, dass sich die Repräsentant*innen der verschiedenen Ausbildungseinrichtungen (Mentor*innen; Dozent*innen der Universität) in der Art der Gesprächsführung deutlich unterscheiden.

Fortbildungen sind ein inhärenter Teil des Lehrerberufs. Ihre Studie „Wie relevant ist die gesetzliche Fortbildungsverpflichtung für Lehrkräfte? Eine empirische Untersuchung zur Fortbildungsteilnahme in verschiedenen deutschen Bundesländern“ nutzen *Jenny Kuschel, Dirk Richter und Rebecca Lazarides*, um zu zeigen, wie stark sich die Bundesländer Deutschlands in ihren rechtlichen Bestimmungen und Vorgaben bezüglich Ausmaß und Nachweispflicht von Fortbildungen unterscheiden. Anhand der Daten der IQB (*Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen*)-Ländervergleiche 2011, 2012 und dem IQB-Bildungstrend 2015 wird untersucht, wie rechtliche Bestimmungen einen Effekt auf tatsächliche Besuche von Fortbildungen haben. Die Autorinnen und Autoren zeigen auf, dass gesetzliche Vorgaben nur einen begrenzten Einfluss auf die Fortbildungsteilnahme haben.

Martin Reinert berichtet in seinem Beitrag über eine Fallstudie zur „Ganztagskoordination und ihre Bedeutung für die multiprofessionelle Kooperation an Ganztagschulen“. Die Zusammenarbeit zwischen Vor- und Nachmittag ist an vielen Schulen noch ein ungelöstes Problem. Das hat einerseits organisatorische Gründe, andererseits werden aber auch durch die Tatsache, dass hier unterschiedliche Professionen mit unterschiedlichen Ausbildungen und Selbstverständnissen aufeinandertreffen, Grenzen praktisch wirksam, die nicht so leicht zu überwinden zu sein scheinen. Dieser Beitrag arbeitet mit Netzwerkkarten und Interviews, um die Verortung der

Ganztagskoordination sichtbar zu machen. Im Spannungsfeld von Grenzverwischungen und Grenzziehungen wird deren besondere Funktion analysiert und diskutiert.

Teresa Berding steuert eine Rezension zu „Huber, Ludwig & Reinmann, Gabi: Vom forschungsnahen zum forschenden Lernen an Hochschulen. Wege der Bildung durch Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, 2019, 426 Seiten, ISBN 978-3-658-24949-6, eBook 34,99 € bzw. Softcover 44,99 €“ bei.

Die „Nachrichten aus der ÖFEB“ geben einen kurzen Einblick, wie sich die Corona-Pandemie auf die Arbeit wissenschaftlicher Gesellschaften auswirkt. Wie in vielen anderen Bereichen wird auch hier sichtbar, dass die Nutzung der vorhandenen technischen Kommunikationsinstrumente Möglichkeiten bietet, diese Folgen etwas abzumildern.